

Klaus Holz. *Die Gegenwart des Antisemitismus: Islamische, demokratische und antizionistische Judenfeindschaft.* Hamburg: Hamburger Edition, HIS Verlag, 2005. 113 S. ISBN 978-3-936096-59-0.



Reviewed by Matthias N. Lorenz

Published on H-Soz-u-Kult (January, 2006)

K. Holz: Die Gegenwart des Antisemitismus

Der Soziologe Klaus Holz, ein durch zahlreiche Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften, vor allem aber durch seine Habilitationsschrift *Über den Nationalen Antisemitismus* ausgewiesener Antisemitismusforscher, hat nun einen Band *Über den gegenwärtigen Antisemitismus* vorgelegt. Holz, Klaus, *Nationaler Antisemitismus. Wissenssoziologie einer Weltanschauung.* Hamburg 2001. Während ich dieses Buch für h-soz-u-kult las, erreichte mich der Hinweis, dass in Lars Rensmanns Erfolgsbuch *Demokratie und Judenbild* schwere Vorwürfe gegen Holz erhoben würden. Rensmann, Lars, *Judenbild und Demokratie. Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland*, Wiesbaden 2004 [2. Aufl. 2005]. Diesen Sachverhalt kann eine Rezension nicht übergehen, noch dazu, wenn besagter Vorwurf lautet, ein Text von Holz offenbare *eine antisemitische Wahrnehmungsstruktur* (S. 89). Vorab also ein kurzer Blick in Rensmanns (von Hajo Funke betreute) Dissertation, um dies zu klären. Rensmann schreibt: *Der antisemitische Antizionismus ist folgerichtig auch heute nicht auf autoritäre kommunistische Gruppen und Parteien beschränkt. Auch in der sich selbst als undogmatisch verstehenden Lin-*

ken avisiert er heute neue politische Mobilisierungsversuche und Kampagnen. (S. 318) Es folgen die Namen Klaus Holz, Elfriede Möller und Enzo Traverso, die Rensmann zufolge in einem *programmatischen Dossier* über den israelisch-palästinensischen Konflikt behaupteten: *Schuld sind einzig die Juden, und zwar auch an der Ermordung ihrer Kinder.* (S. 319) Rensmann musste sich bereits einmal unter Androhung einer Klage außergerichtlich zur Unterlassung ähnlicher Behauptungen über Schriften Ludwig Watzals verpflichten. Vgl. Freitag 31/2005 [im Internet: <http://www.freitag.de/2005/36/05360602.php>]. In der Berliner Staatsbibliothek ist sein Buch gegenwärtig nicht mehr entleihbar mit dem sprechenden Hinweis *Rechtsstreit, nicht benutzbar*. Das *Dossier*, um das er hier geht, ist nachzulesen. Vgl. Holz, Klaus, Möller, Elfriede, Traverso, Enzo, *Erinnerungen. Die Shoah, der Nahostkonflikt und die Linke*, in: *jungle world* 47/2002 [im Internet: http://www.nadir.org/nadir/periodika/jungle_world/_2002/47/29a.htm]. Dort heißt es jedoch (eigentlich unmissverständlich), Juden seien in der Wahrnehmung einer Fraktion der deutschen Linken ausschließlich Op-

fer des Antisemitismus: âDamitâ, so Holz, Traverso und MÃ¼ller, âwerden die PalÃ¤stinenserInnen zum SÃ¼ndenbock einer linksdeutschen Trauerarbeit.â Im Folgenden wird von ihnen ausgefÃ¼hrt, dass âdie Judenâ derart ânur noch [als] eine metonymische Figurâ fungieren, âin der die Ermordeten von gestern die UnterdrÃ¼cker von heute Ã¼berlagern.â Beides sei wahr, âohne dass das eine das andere erklÃ¤rt oder gar legitimiert.â Das âDossierâ, das durchaus provokativ sein will, beleuchtet jedoch eingangs gerade die TÃter-Opfer-Umkehr als maÃgebliches Moment eines Antisemitismus nach Auschwitz, um dann wie folgt daran anzuknÃ¼pfen: âUnsere Kritik richtet sich vor allem gegen die linken Positionen, die eine bedingungslose SolidaritÃ¤t mit Israel und generell der Judenheit einfordern. Denn auch sie benutzen den Nahostkonflikt nur als ProjektionsflÃ¤che. Sie setzen der antisemitischen TÃter-Opfer-Umkehr eine Verabsolutierung des TÃter-Opfer-Modells entgegen.â

Rensmann tritt mit seiner Dissertation selbstbewusst als NeubegrÃ¼nder einer âPolitischen Psychologieâ auf, der endlich dem Theoriedefizit der Antisemitismusforschung abhelfe und zudem die jahrzehntelang brachliegende AnknÃ¼pfung moderner Sozialwissenschaft an die Kritische Theorie leiste. Das erinnert an Daniel J. Goldhagens spektakulÃ¤r lancierte Studie âHitlers Willing Executionersâ; Rensmann macht sich mit Goldhagens vielstimmig widerlegter These eines spezifisch deutschen âeliminatorischen Antisemitismusâ gemein; und er kultiviert eben jene ZÃ¼ge der Goldhagenâschen Arbeit, die deren Problematisierung seinerzeit so zwingend gemacht haben. Zu nennen sind hier verkÃ¤rzende Zitate, das Ausblenden von konkurrierenden AnsÃ¤tzen, die Unterschlagung von Quellen oder bestimmten Aspekten dieser Quellen, die der These zuwiderlaufen, und nicht zuletzt die pauschale Abqualifizierung nahezu sÃ¤mtlicher FachkollegInnen. Gerade in Rensmanns Analyse des Goldhagenstreits als Katalysator antisemitischer Einstellungen in der jÃ¼ngsten Vergangenheit wird dieses Verfahren kultiviert: Eberhard JÃckel und Hans Mommsen etwa wird implizit unterstellt, sie hÃtten willentlich den Antisemitismus als Ursache des Holocaust ausgeblendet (vgl. S. 337, 346f.), jÃ¼ngeren Forschern wie Uffa Jensen attestiert der Politpsychologe ebenso wie Big Names vom Schlage eines Hans-Ulrich Wehler Antisemitismus bzw. einen autoritÃ¤ren Charakter (vgl. S. 354, 343). Letzteres ist sein monokausales ErklÃ¤rungsmuster fÃ¼r jeglichen bundesrepublikanischen Antisemitismus.

Rensmann gebÃ¶rdet sich in seiner Dissertation

wie ein âGoldhagen der Antisemitismusforschungâ und gerÃ¤t mit seiner Perspektive, widerstreitende Positionen selbst in der wissenschaftlichen Binnendifferenzierung als wahlweise autoritÃ¤r, antisemitisch, antizionistisch etc. zu brandmarken, in gefÃ¤hrliche NÃ¤he zu sogenannten antideutschen VerschwÃ¶rungstheorien. Dem Rezensenten bleibt zunÃ¤chst die Aufgabe, im Anschluss Holzâ âDie Gegenwart des Antisemitismusâ vorzustellen. Die VorwÃ¶rfe Rensmanns lassen sich an dieser Schrift ebenso wenig wie an den anderen Werken von Holz verifizieren, so dass sie in aller Entscheidung zurÃ¼ckzuweisen sind. Eine kritische RelektÃ¼re der Rensmann-Dissertation indes scheint angesichts der hier nur angerissenen Verwerfungen dringend geboten. Auch die bei h-soz-u-kult erschienenene Rezension geht auf keines der hier aufgezeigten Probleme ein. Martin Ulmer am 21.10.2004 [<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2004-4-051>]. Wie abwegig der Vorwurf ist, Holz pflege einen âantisemitischen Antizionismusâ, zeigt auch sein jÃ¼ngstes Buch. In diesem wird gerade der Antizionismus als eine die âGegenwart des Antisemitismusâ zunehmend dominierende AusprÃ¤gung analysiert.

Alle Aspekte, die Holzâ neues Werk auszeichnen, kÃ¶nnen je nach Standpunkt des Betrachters sowohl fÃ¼r als auch gegen dieses Buch sprechen. Dies liegt jedoch Ã¼berhaupt nicht an seiner inhaltlichen Positionierung, sondern allein an seiner bewusst nicht als genuiner Forschungsbeitrag konzipierten Anlage. ZunÃ¤chst ist festzustellen, dass der Band mit seinen 113 Seiten eigentlich ein BÃ¼ndchen ist, das streckenweise Ãltere, bereits an anderer Stelle verÃ¶ffentlichte AufsÃ¤tze des Autors bÃ¼ndelt. Die Belege verweisen oft auf Holzâ eigene Schriften, die umfangreiche Forschungsliteratur zum Thema wird im Text kaum, in den FuÃnoten nur punktuell erwÃhnt.

Bei einem rein wissenschaftlichen Werk wÃ¤re manches davon kritikwÃ¼rdig. Doch wie selten kommt es vor, dass ein ausgewiesener Fachmann sich die MÃhe macht, Forschungsbefunde so aufzubereiten, dass auch interessierte Laien nicht abgeschreckt werden, gleichzeitig aber keine Verflachung der Inhalte stattfindet? Eben weil derartige EinfÃ¼hrungen, die nicht bloÃ sog. âBasicsâ vermitteln wollen, so rar gesÃ¤t sind, ist dieses BÃ¼ndchen umso willkommener. Holz hat seine BeitrÃ¤ge nicht einfach addiert, sondern in eine zusammenhÃ¤ngende und nachvollziehbar voranschreitende Argumentation eingebettet. Sicher hÃtte der wissenschaftliche Leser gerne Originalbelege und nicht den

Hinweis auf ein anderes Einführungsbuch Benz, Wolfgang, Was ist Antisemitismus?, München 2004., wenn etwa von der Quantifizierung der Antisemiten in der europäischen Bevölkerung die Rede ist. Der Verweis, den Holz gibt, ist indes keineswegs âfâulâ: er ermöglicht er doch den schnellen Zugriff auch für Laien, denen nicht ganze Forschungsbibliotheken zur Verfügung stehen. Dass indes auch die Forschung Holzâ Buch mit Gewinn lesen kann, belegen etwa die Ausführungen über Martin Walsers bis heute umstrittene Friedenspreis-Rede von 1998. Wer kennt schon Holzâ kurzen Aufsatz über die antisemitischen Implikationen dieser Rede, der 1999 versteckt in der Abteilung Rezensionen der âKultursoziologieâ erschien? Holz, Klaus, Ist Walsers Rede antisemitisch?, in: Kultursoziologie 8 (1999), H. 2, S. 189-193. Vgl. auch exemplarisch den Umgang von Lars Rensmann und Klaus Holz mit dem gleichen Text, dokumentiert in: Lorenz, Matthias N., âAuschwitz drängt uns auf einen Fleckâ. Judendarstellung und Auschwitzdiskurs bei Martin Walser, Stuttgart, Weimar 2005, S. 465, Anm. 1579. Durch die Zusammenfassung im vorliegenden Band wird Holzâ damaliger Beitrag, einer der hellstichtigsten Beiträge zur ersten Walser-Debatte, einer weiteren Leserschaft erschlossen. Das gleiche gilt für Holzâ Ausführungen zur antisemitischen âFigur des Drittenâ, die konzipiert ein wichtiges antisemitisches Konstrukt auch jenen erklärt, die sich nicht an Holzâ 500 Seiten starke Habilitation herantrauen.

Zum Inhalt: Ein zentrales Anliegen dieser Schrift ist die Zurückweisung der These, es gebe so etwas wie einen âneuen Antisemitismusâ islamistischer Prägung in Europa, der sich grundlegend vom althergebrachten Juden Hass des Westens unterscheide. Demgemäß gilt Holzâ Hauptaugenmerk zunächst dem islamistischen Antisemitismus auf knapp 40 Seiten, während demokratischer und antizionistischer Antisemitismus jeweils mit dem halben Umfang auskommen müssen. Unstrittig sei die durch empirische Studien belegte massive Israel- und jüdenfeindliche Einstellung vieler arabischstämmiger Immigranten. Zumindest für Deutschland lasse sich damit jedoch nicht die sprunghaften Anstiege antisemitischer Gewalttaten nach 1989 und 2001 erklären: Hier sind Rechtsradikale nach wie vor die Haupttätergruppe. Auch wehrt sich Holz gegen die simple Rückkoppelung von arabischer Herkunft und islamistischem Antisemitismus: âVielmehr manifestiert sich der Antisemitismus in Einwanderergruppen häufig erst aufgrund ihrer Erfahrungen im Einwandererland. Zu den Voraussetzungen gehört ihre soziale, rassistische und religiöse begründete Ausgrenzungâ (S. 9).

Holz konzentriert sich im ersten Kapitel auf die Semantik des Antisemitismus. Am Beispiel der islamistischen Aneignung dieser Semantik zeigt er auf, dass sich die grundlegenden Muster nicht verändert haben und sowohl im sozialistischen bzw. linken Antizionismus wie im europäischen Rechtsradikalismus und im Islamismus in gleicher Gestalt aufscheinen. Um dies zu belegen, muss der Autor klarstellen, was er überhaupt unter Antisemitismus versteht: â(â) eine spezifische Semantik, in der ein nationales, rassisches und/oder religiöses Selbstbild mit einem abwertenden Judenbild einhergeht. (â) Die dominante Funktion des Antisemitismus ist identitätsstiftende Weltdeutungâ (S. 10). Der Juden Hass fungiert, so Holz einleuchtend, nie als Selbstzweck, sondern hat jeweils einen handfesten politischen Nutzen. Die islamistische Rückbesinnung auf eine streng muslimische Identität hat wenig mit der überlieferten Glaubenslehre zu tun, viel jedoch mit einer modernen âIdeologie mit einer antimodernen Semantik (â). Jeder Antisemitismus erhebt eine umfassende Klage gegen die moderne Gesellschaft und gegen die Zerstörung der angeblich traditionellen, harmonischen und authentischen Lebensformenâ (S. 21/23).

Holz arbeitet heraus, dass sich die seit 1945 gerade wegen Auschwitz existierende europäische (er nennt es demokratische) Judenfeindschaft zunehmend auch für einen Antizionismus öffnet, der Okzident und Orient zumindest in dieser Angelegenheit anschlussfähig macht. Dass der besagte Antizionismus in erster Linie noch heute eine stalinistische Prägung aufweise, dass dieses Phänomen auch im radikalen Islam erst ein Konstrukt des 20. Jahrhunderts und zudem ein Import aus Europa ist, veranschaulicht der Autor kenntnisreich anhand der Schriften Amin al-Husainis und Said Qutbs, beide wichtige Ideengeber eines arabischen Antisemitismus im 20. Jh., sowie der Charta der Hamas von 1988. Das ganze europäische Arsenal klassischer jüdenfeindlicher Zuschreibungen findet sich in den arabisch-antisemitischen Programmschriften wieder; Holz fasst dies unter die Leitbegriffe einer in Opposition gesetzten âGemeinschaft und Gesellschaftâ, der Unterstellung von âMacht und Verschwörungâ, der Exterritorialisierung der Juden durch die âFigur des Drittenâ und die Kollektividentifikationen âNation und Religionâ. Seine Schilderung der Funktion dieser Semantik gibt somit auch einen Überblick über antisemitische Stereotype und Projektionen. Dass diese Informationen nicht vorrangig an den Nationalsozialismus zurück gebunden werden, sondern anhand aktuell beobachtbarer Anlässe veranschaulicht werden, macht Holzâ Band (angesichts der

weit verbreiteten Klage über die omnipräsente Konfrontation mit der NS-Vergangenheit) für interessierte Laien möglicherweise umso attraktiver. So wird quasi nebenbei eine Einführung in die Problemfelder des Antisemitismus und des Antizionismus mitgeliefert.

Und was ist mit dem viel beschworenen âneuenâ, mit der âGegenwart des Antisemitismusâ? Das eigentliche Neue an der gegenwärtigen Lage ist Holz zufolge, dass sich derzeit in den verschiedensten politischen und ethnischen Gefügen ein in Grundzügen identischer, antizionistisch geprägter Antisemitismus etabliere. Der Autor schließt diesen Befund mit einem Kapitel über âAussichten im Ost-West-Konfliktâ ab. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion sei der Ost-West-Gegensatz (zurück)verschoben worden auf das Dual Orient/Okzident. âEuropa scheint ein solches Gegenbild wieder verstärkt zu brauchen, um sich seiner Identität als westliche, zivilisierte Welt nach dem Verlust des âasiatisch-bolschewistischen Barbarenâ zu versichernâ

(S. 100f.). Der 11. September verstärkte den Rückzug auf ein Selbstbild, das sich über seine Abgrenzung von Schreckensprojektionen wie âSaddamâ und âOsamaâ definiere. Angesichts dieser Islamophobie biete sich der Antisemitismus geradezu an, den Dualismus partiell aufzuheben, weil er einen Dritten âden Judenâ zum gemeinsamen Feind erklärt: âIn diesem Feindbild können sich Ost und West, Morgenland und Abendland, links und rechts, eher offener und eher latenter Antisemitismus treffen, ohne das identitätsstiftende Dual Ost/West preiszugeben.â (S. 103). Holz sieht die Gefahr, dass gerade in der Verfestigung der Feindbilder, wie schon im 19. Jh. zwischen den höchst verfeindeten Nationalstaaten Europas, die Position des Dritten an Bedeutung gewinnt. Eine Chance habe die Überwindung des Antisemitismus daher nur, wenn sie den herrschenden Dualismus bekämpfe. Denn erst wenn der strukturierende bipolare Konflikt der Identitäten überwunden sei, verschwände mit ihm auch die Figur des Dritten. Das ist wahrlich ein gegenwärtiges Problem.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Matthias N. Lorenz. Review of Holz, Klaus, *Die Gegenwart des Antisemitismus: Islamische, demokratische und antizionistische Judenfeindschaft*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. January, 2006.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=20794>

Copyright © 2006 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.